



# pfadfinder. mariens

39. Jahrgang | 3. Quartal 2021 | Nr. 156 | [www.kpe.de](http://www.kpe.de)



Meinungsfreiheit  
und Diskriminierung

SEITE 4

Die 10 Prinzipien  
guter Kommunikation

SEITE 9

## Inhalt

2

**WIR VERTRAUEN  
DIE KPE UNSERER  
HIMMLISCHEN MUTTER  
AN**

4

P. Markus Christoph  
**MEINUNGSFREIHEIT  
UND DISKRIMINIERUNG**

8

Redaktion  
**„BE LIGHT, NOT HEAT!“**

12

**SINGEWETTSTREIT 2021**

13

**WIR BAUEN AUF  
KPE-HILFSEINSATZ  
IN KROATIEN**

16

**DER GRAF VON  
MONTE CHRISTO  
EIN THEATERSTÜCK DES  
STAMMS BODENSEE**

18

P. Markus Christoph  
**Q & A  
EURE FRAGEN  
VOM BUNDESKURATEN  
BEANTWORTET**

22

**TERMINE**

**Wir  
vertrauen  
die KPE  
unserer  
himmlischen  
Mutter an.**

*Täglich neu.*



Die KPE hat sich von Anfang an dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht. Seither gehört die KPE Maria. Wir vertrauen darauf, dass Maria unsere KPE-Gruppen, unsere Wölflinge, Pfadfinderinnen und Pfadfinder in ihrem Herzen trägt: Sie soll uns beschützen vor allen Gefahren, sie soll uns leiten in allen Entscheidungen, sie soll uns führen – zu Jesus. Niemand kannte Jesus besser als Maria. Niemand liebt Jesus mehr als Maria. Darum kann uns niemand besser und sicherer zu Jesus führen als seine Mutter Maria. Der Name dieser Zeitschrift gibt Zeugnis von der Weihe

der KPE an Maria: Wir wollen „Pfadfinder Mariens“ sein. An der Hand Mariens werden unsere Gruppen Orte bleiben, an denen Kinder und Jugendliche Jesus kennen und lieben lernen können.

Beten Sie mit? Unser Traum ist, dass möglichst viele KPEler, möglichst viele Eltern und Freunde täglich neu unseren Pfadfinderbund Maria weihen und anvertrauen. Mit eigenen Worten oder mit einem ausformulierten Gebet (siehe Beispieltext). Gebetskärtchen mit dem Weihetext können Sie gerne gratis bestellen unter [bestellung@kpe.de](mailto:bestellung@kpe.de). Wir sind überzeugt, dass ein solcher „Sturm des Vertrauens“ nicht ohne geistliche Wirkung bleiben wird.





# MEINUNGSFREIHEIT UND DISKRIMINIERUNG

Wie kann man Werturteile fällen,  
ohne zu diskriminieren?

**P. MARKUS CHRISTOPH**

„Ich finde, dass homosexuelle Handlungen in sich nicht in Ordnung sind.“ Diskriminiert ein solcher Satz andere Menschen? Sind solche Formulierungen Hate Speech? Werturteile wie der genannte Satz (der wörtlich den Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 2357 zitiert) werden heute schnell als Diskriminierung aufgefasst. Vielleicht hat sich jemand schon selber ertrappt, wie er bei manchen Themen seine Meinung lieber nicht zu deutlich ausspricht, aus Sorge, die Äußerung könne als intolerant, diskriminierend oder übergriffig aufgefasst werden. Doch wann genau ist die Grenze zu Hate Speech überschritten? Das deutsche Strafgesetzbuch spricht von „Volksverhetzung“, wenn jemand „zum Hass aufstachelt“ oder Menschen „beschimpft, böswillig verächtlich macht“ (StGB § 130). Wie lassen sich legitime Meinungsäußerung und ungerechte Diskriminierung genau voneinander unterscheiden?

Wenn ich in der Öffentlichkeit als Priester erkenntlich unterwegs bin, werde ich oft auf meinen „Beruf“ angesprochen. Manchmal

geht es um wirkliche Fragen über Gott, Kirche und Welt, aber überraschend oft wollen mir Menschen einfach nur mitteilen, dass sie den Zölibat schlecht finden. Das scheint ein Lieblingsthema der heutigen Zeit zu sein. „Als Pfarrer lebst du also ganz ohne Frau? Das ist doch völlig unnatürlich. Ich finde das schlecht.“ Nun, der Vorwurf trifft mich nicht zu hart, denn ich liebe mein zölibatäres Leben mit Christus. Aber genau genommen wird hier ein scharfes, eindeutig negatives Werturteil über meinen „Lebensstil“ getroffen. Soll ich mich also diskriminiert fühlen? Bin ich Opfer von Hate Speech geworden?

Sicher nicht. Zwar hat mein Gesprächspartner seine eigene Sichtweise nicht besonders freundlich formuliert, aber in einer freien Gesellschaft ist freie Meinungsäußerung erlaubt. Und das ist gut so. Zu Hass wurde auch nicht aufgerufen. Mein Gegenüber kann nicht nachvollziehen, dass ein Leben ohne Frau erfüllend sein kann. Solches Unverständnis gibt es wirklich. Schon Jesus hat zur freiwilligen Ehelosigkeit erklärt: „Nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist. (...) Wer es erfassen kann, der erfasse es.“ (Mt 19,11f) Es wäre also abwegig, hinter jeder Zölibatsdiskussion einen Akt von Diskriminierung zu vermuten. Ähnliche Situationen hat wohl schon jeder erlebt, wenn es allgemein um den Glauben geht. „Du glaubst wirklich, dass es einen Gott gibt? Das ist absurd! Religion halte ich für völligen Quatsch.“ Auch hier wird ein negatives Werturteil über das persönliche Glaubensleben eines anderen gefällt. Aber als Äußerung seiner persönlichen Meinung sollte das erlaubt sein. Denn wenn wir die Sichtweise unserer Mitmenschen nicht mehr ertragen, sobald sie unser eigenes Verhalten betreffen, wenn ich mich angegriffen fühle, sobald sich jemand kritisch zu meinen Entscheidungen äußert, dann ist – das ist die logische Konsequenz – ein ernsthafter Austausch über richtig oder falsch, über gut oder schlecht im menschlichen Leben nicht mehr möglich. Dann könnten Gespräche nur noch in gegenseitiger Selbstbestätigung bestehen, nach dem Motto „Das machst du alles sehr gut...“.

Stellen wir uns nun vor, das Thema der Diskussion wäre nicht der Zölibat, sondern die katholische Sexualmoral. „Als Homosexueller lebst du also mit einem Mann zusammen? Das ist doch völlig unnatürlich. Ich finde das schlecht.“ Es sind exakt die gleichen Worte, aber nur zu schnell würde man jetzt eine Diskriminierung vermuten. Vielleicht weil es im Fall von Sexualität um ein sehr persönliches Thema geht? Ja, aber auch Zölibat und Glaubenspraxis betreffen Fragen, die ebenso sehr persönlich sind. Wenn es legitim ist, seine Meinung über die „Unnatürlichkeit des Zölibats“ oder die „Spinnerei der Religion“ öffentlich zu äußern, dann muss es genauso in Ordnung sein, mit den gleichen Worten die eigene Meinung über praktizierte Homosexualität zu formulieren. Darum noch einmal: Wo genau beginnt Hate Speech?

Die Moraltheologie trifft die grundlegende Unterscheidung zwischen einer Handlung und der handelnden Person, zwischen

der Glaubenspraxis und dem Gläubigen, zwischen Zölibat und dem zölibatär lebenden Priester, zwischen homosexuellen Akten und einer homosexuellen Person. Positive und negative Werturteile über Handlungen sind legitim. Man kann eine Glaubenspraxis gut oder schlecht finden, genauso den Zölibat oder homosexuelle Handlungen. Aber Personen lassen sich nicht von außen bewerten oder beurteilen. Niemand kann seinem Nächsten wirklich ins Herz schauen, niemand weiß, ob eine andere Person wirklich „schlecht“ ist, ob sie im Herzen bewusst das Böse will – außer Gott und die Person selber. Darum lehrt Jesus ganz strikt: „Urteilt nicht“ (Mt 7,1). Damit hat Jesus keineswegs die Bewertung von Handlungen verboten – die ganze Bergpredigt ist voll von Werturteilen über bestimmte Handlungen. Aber ob eine Person gut oder schlecht ist, dieses Urteil steht allein Gott zu, „der auch das Verborgene sieht“ (Mt 6,4).

Diese Unterscheidung muss sich ganz konkret in unserem Verhalten widerspiegeln, und als Folge daraus auch unseren „Sprachalltag“ prägen. Es ist ok, wenn mir jemand ins Gesicht sagt, er halte den Zölibat für schlecht und finde meinen Lebensstil unnatürlich. Er trifft ein negatives Werturteil über ein Verhalten, das ich selber bewusst gewählt habe. Damit muss ich leben können. Aber damit ist noch lange nicht gesagt, dass die Person mich als Mensch ablehnt; oft spürt man sogar die Sympathie für einen solchen „Dinosaurier“ wie einen katholischen Priester. Erst ein Vorwurf wie „Menschen, die wegen ihres Glaubens auf Ehe verzichten, sind unnatürlich und schlecht.“ wäre ein anmaßendes Werturteil über den Priester als Person. Hier würde nicht eine Handlung bewertet, sondern Menschen beschimpft und verächtlich gemacht. Und damit würde die Aussage gegen StGB § 130 verstoßen.

Als Gläubige müssen wir damit leben, wenn jemand unseren Glauben ablehnt („Ich finde die katholische Glaubenspraxis schlecht“). Auch wir lehnen andere

Weltanschauungen ab („Ich finde Atheismus schlecht“). Aber gleichzeitig können wir mit Atheisten befreundet sein und sie aufrichtig wertschätzen – trotz Ablehnung ihrer Weltanschauung. Wer sich jedoch zu einem Werturteil über Personen hinreißen lässt, die andere Ideen verfolgen, überschreitet leicht die Grenze zu Hate Speech. Sätze wie „In meinen Augen ist der Islam und seine Praxis schlecht“ können als legitime (wenngleich ziemlich pauschale) Meinungsäußerung gelten, auch gegenüber Muslimen, mit denen man befreundet ist. Aber mit Aussagen wie „Ich finde Muslime schlecht“ würde man Menschen bewerten, würde man Menschen verächtlich machen.

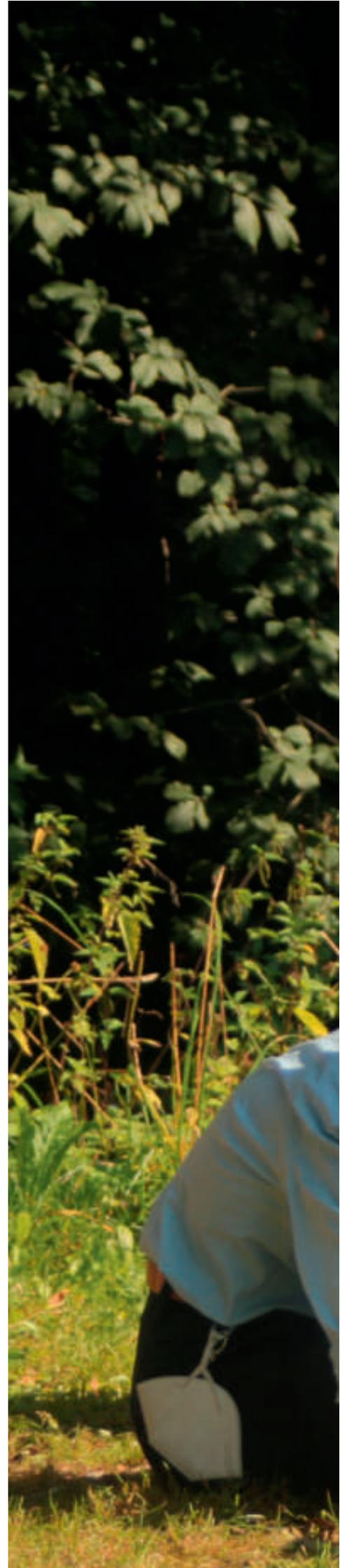
„Homosexuelle Handlungen sind in sich nicht in Ordnung.“ Dieses Zitat aus dem Katechismus (KKK 2357) enthält ein Werturteil über bestimmte Handlungen. Eine solche Aussage muss genauso möglich sein, wie wenn Richard Dawkins erklärt, für ihn sei die katholische Glaubenspraxis unnatürlich und nicht in Ordnung. Werturteile über Handlungen diskriminieren nicht. Die nächste Nummer im Katechismus bezieht sich dann auf homosexuell empfindende Personen, und dort heißt es dann: „Man hüte sich, sie [homosexuelle Menschen] in irgendeiner Weise ungerecht zurückzustellen.“ (KKK 2358) Mit präziser Sorgfalt unterscheidet der KKK also zwischen beiden Ebenen und schließt bewusst eine Abwertung von homosexuell lebenden Menschen aus. Bei aller Klarheit in der Bewertung von Handlungen muss die viel grundlegendere Wertschätzung und Offenheit gegenüber den betreffenden Menschen immer spürbar bleiben.

Es sollte uns ein wichtiges Anliegen sein, in unseren eigenen Verhaltensweisen und Sprechgewohnheiten selber zwischen beiden Ebenen genau zu unterscheiden und in unserer Umgebung auf präzise Formulierungen zu achten. Die US-amerikanische Autorin Brené Brown erzählt in einem ihrer Bücher, wie für sie und ihren Mann diese Unterscheidung bei der Erziehung ihrer Kinder ein wichtiges

Anliegen gewesen war. Als sie einmal selber im Zorn ihre Familienhündin Daisy als „schlechten Hund“ beschimpfte, wurde sie von ihrem Sohn Charlie intuitiv korrigiert: „Nein, Mama, nicht ‚schlechter Hund‘. Daisy ist eine gute Hündin, die etwas Schlechtes getan hat.“ Hier geht es freilich nicht nur um eine „Sprachregelung“. Vielmehr steht dahinter die Überzeugung, dass – egal wie wenig man mit einem konkreten Verhalten einverstanden ist – der andere immer ein wertvoller, liebenswerter Mensch (bzw. in diesem Fall ein Hund) bleibt.

Dieses Thema und die klare Unterscheidung sind für jeden wichtig, auch gerade für Pfadfinder, die die Haltung des Freimuts als eigene Pfadfindertugend zählen. Für freimütiges Sprechen ist ein unbedingtes, d.h. an keine Bedingung geknüpftes, Wohlwollen gegenüber der anderen Person notwendig; nur dann sind auch kritische Urteile über bestimmte Verhaltensweisen legitim.

Nur wenn es gelingt, die Unterscheidung zwischen Person und Handlung sorgfältig zu bedenken, werden Werturteile über Handlungen in der Öffentlichkeit langfristig möglich bleiben. Denn negative Werturteile über Personen und Personengruppen provozieren zurecht Kritik. Als Folge – das sehen wir bereits heute – werden von immer mehr Menschen Werturteile ganz grundsätzlich abgelehnt, selbst dann, wenn sie sorgfältig über Handlungen formuliert werden. Und dies wiederum nimmt vielen Menschen den (Frei-)Mut, zukünftig ihre eigene Meinung über den Wert bestimmter Handlungen (und somit auch über richtig oder falsch) zu formulieren. Ein Teufelskreis. Daher: Es lohnt sich, bewusst auf die eigenen Formulierungen zu achten.







# „BE LIGHT, NOT HEAT!“ – ZEUGE SEIN: VON DER KUNST, DEN GLAUBEN AUSZUSTRAHLEN, OHNE HITZIG ZU WERDEN...

REDAKTION

Bei der diesjährigen Rangerakademie war Franziska Harter zu Gast: Als Mitbegründerin von Catholic Voices führte sie die Teilnehmerinnen in die 10 Prinzipien guter Kommunikation ein und initiierte zugleich viele Gelegenheiten, um dies sofort in der Praxis umzusetzen. Es war ein spannendes Wochenende mit vielen wertvollen Informationen und Anregungen, die wir gerne hier auch unseren PM-Lesern zur Verfügung stellen.

Catholic Voices ist ein internationales Mediennetzwerk katholischer Christen, deren Wunsch es ist, katholische Positionen zu gesellschaftlichen Themen in den Medien authentisch zu vermitteln. Catholic Voices wurde 2010 kurz vor dem Besuch Papst Benedikts in Großbritannien gegründet. Damals war die Meinung der britischen Öffentlichkeit dem Papst und der



Katholischen Kirche gegenüber überwiegend ablehnend eingestellt. Hintergrund waren die damals neu ans Licht gekommenen Vorfälle sexuellen Missbrauchs durch Kleriker, aber auch die katholischen – oder als katholisch wahrgenommenen – Positionen zu Aids und Verhütung. Die Mitglieder von Catholic Voices haben nach Wegen gesucht, über Fernsehinterviews in öffentlichen Sendern die tatsächlichen Aussagen der Kirche zu diesen Themen einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln und hatten mit ihrer Arbeit großen Erfolg. Heute existiert Catholic Voices in rund 25 Ländern auf der ganzen Welt. Die Catholic Voices-Gründer haben die zentralen Prinzipien ihres Ansatzes in den „Zehn Punkten guter Kommunikation“ zusammengefasst. Ursprünglich für die mediale Kommunikation gedacht, eignen sich die Punkte auch als Leitlinie für Glaubensgespräche im privaten Rahmen.

# DIE „10 PRINZIPIEN GUTER KOMMUNIKATION“

VON CATHOLIC VOICES

frei nach einem Text aus „How to Defend the Faith Without Raising Your Voice: Civil Responses to Catholic Hot-Button Issues“ von Catholic Voices-Mitgründer Austen Ivereigh

In den endlosen Debatten, Interviews und Diskussionen, für die wir in Studios waren, haben wir zehn Prinzipien gefunden, die besonders dann hilfreich sind, wenn es besonders hitzig wird. Zusammengefasst ergeben sie eine Grundhaltung, die ein gegenseitiges Verstehen ermöglicht.

## 1. ÄRGERE DICH NICHT, WECHSLE DIE PERSPEKTIVE (REFRAME)!

Versuche den wirklichen Wert zu finden, auf den die Argumente deines Gesprächspartners abzielen. Suche nach der (manchmal sehr versteckten) positiven Grundhaltung hinter diesem Wert. In welchem festgefahrenen (oft negativen) Denkraum (frame) wird dieses Thema diskutiert? Lässt sich der Rahmen wechseln? Welches Bild ergibt sich dann?

Unter „Reframing“ versteht man eine Änderung des gedanklichen Bezugssystems, einen Perspektivenwechsel. Dieser Unterschied in der Perspektive lässt sich mit dem Bild des halb vollen oder halb leeren Glases gut verstehen. Im Gespräch versuchen wir eine Perspektive zu finden, die einen gemeinsamen Anknüpfungspunkt für den weiteren Austausch anbietet.

## 2. VERSUCHE ZU ERHELLEN, NICHT ZU VERBRENNEN!

Wir versuchen, neue Sichtweisen zu eröffnen. Unser Ziel ist es, Verständnis zu schaffen. Genauso wie man durch das Lebenszeugnis beeindruckender gläubiger Menschen Glauben „erleben“ kann, so kann man in einem Gespräch auch Licht „einfangen“...

## 3. DENKE IM DREIECK

Für das Gedächtnis sind drei Punkte gut zu merken. Solltest Du dich in einer Diskussion verlieren oder in einer Sackgasse landen, gibt es diese drei „Freunde“, zu denen Du zurückkehren kannst. Am Beginn steht meist das Reframing, das Finden der gemeinsamen Perspektive. Dann folgen weitere Gedanken (z.B. zwei Aspekte), mit denen du den Horizont zu weiten versuchst...

#### 4. DIE MENSCHEN ERINNERN SICH WENIGER AN DAS, WAS DU ZU IHNEN SAGST, ALS VIELMEHR DARAN, WIE SIE SICH IN DEINER GEGENWART GEFÜHLT HABEN.

Die besten Unterhaltungen sind die, bei denen sich die Menschen sicher und wertgeschätzt fühlen. Sie lassen sich aufeinander ein, versuchen zu verstehen und Ansichten zu teilen. Am besten dienen wir der Wahrheit, wenn wir Höflichkeit, Empathie und Klarheit leben.

#### 5. ZEIGE, ANSTATT ZU ERZÄHLEN.

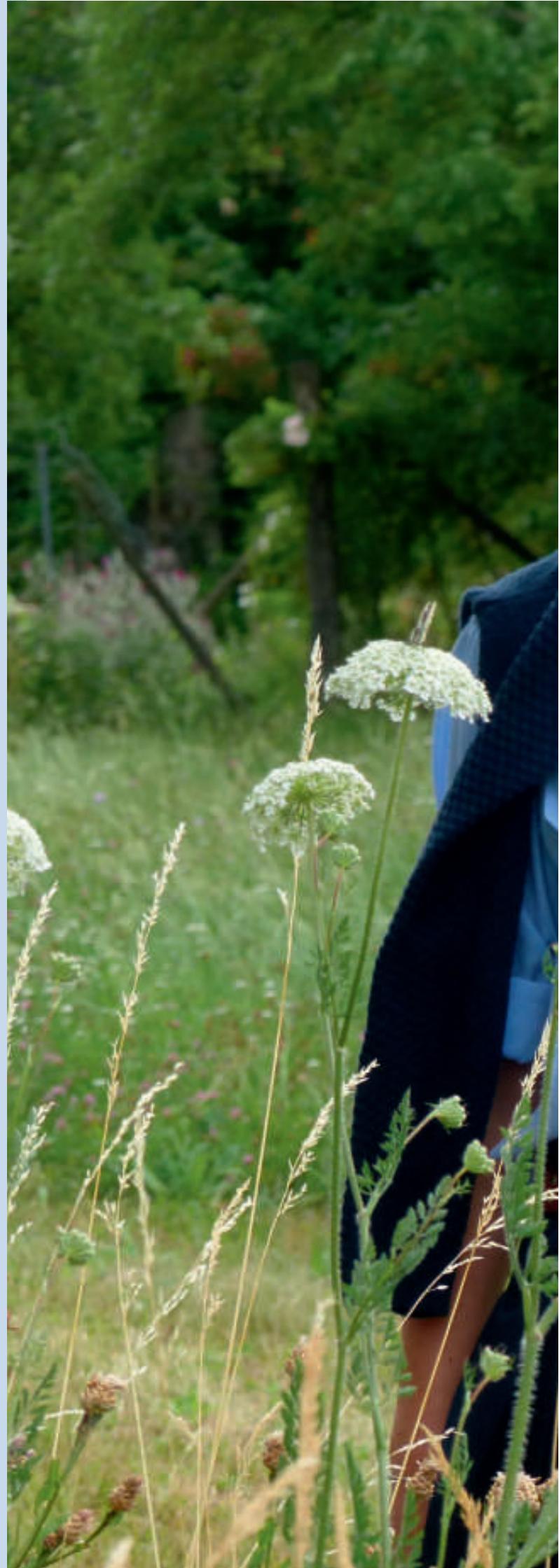
Dieses Prinzip guten Schreibens gilt auch für Kommunikation im Allgemeinen. Menschen mögen Geschichten lieber als Vorlesungen. Argumentiere klar und deutlich, und wenn Du die Möglichkeit hast, dann ergänze mit Illustrationen, Anekdoten aus persönlichen Erfahrungen oder Situationen, die den Menschen dabei helfen, sich besser vorzustellen, was Du sagen willst.

#### 6. „JA“ SAGEN.

Das ist ein Basisprinzip der Kommunikation und doppelt wichtig, wenn es wie im Fall der Kirche – und so oft in unserer gegenwärtigen Gesellschaft – gegen etwas geht. Die Kirche ist aber nur deswegen gegen viele Dinge, weil sie für so vieles mehr ist, das geschützt und gefördert werden muss. Die Kirche bietet eine Reihe von Wegweisern, die die Umwege und die Sackgassen auf dem Weg zur Entfaltung des Menschen sichtbar machen, sowohl beim Individuum als auch in der gesellschaftlichen Struktur. Die Kirche sagt „nein“, um „ja“ sagen zu können. Versuche immer deutlich zu machen, wozu wir „Ja“ sagen.

#### 7. MITLEIDEN ZÄHLT.

Immer wieder wirst du mit Personen sprechen, die in existenziellen Fragen (Sexualität, Sterben, Krankheit, Glauben, ...) vielleicht sehr verletzt wurden. Mitleidend zu sein bedeutet, den Ärger und die Verletzungen zu hören und sich auf diese zu beziehen, von Mensch zu Mensch. Die Kirche, sagt Papst Franziskus, ist vor allem Mutter, kein Polizist oder Moralapostel. Sei ein guter Zuhörer, bereit, den Ärger und die Verletzungen auszuhalten. Manchmal ist Mitleid das wertvollste Zeugnis, dass wir geben können.





## 8. ZAHLEN SIND NICHT ALLES.

Statistiken können abstrakt und unmenschlich erscheinen. Und Politiker, die sich auf solche beziehen, stehen schnell im Verdacht, damit zu manipulieren. Verlasse Dich nicht nur auf Zahlen und Fakten, sondern verwende sie nur, um Deinen eigentlichen Punkt zu unterstreichen.

## 9. ES GEHT UMS ZEUGNIS GEBEN, NICHT UMS GEWINNEN.

Denk über die Frames (Rahmen) nach, die unsere Gesellschaft auf die Kirche projiziert, und stell dich der Herausforderung, Zeugnis für eine neue Perspektive zu geben.

Der Feind eines solchen Zeugnisses ist immer das Bestreben, zu „gewinnen“ oder „jemanden zu besiegen“. Rivalität und Sieg, Gewinner und Verlierer, sie und wir – das sind häufig die Denkweisen unserer Zeit. Jesus zeigt uns einen anderen Weg. Sieh ihn Dir im Johannesevangelium an: endlos verletzt und herausgefordert antwortet er niemals mit Aggression oder aus der Haltung eines verfolgten Opfers, sondern er steht fest, verwurzelt in der Liebe. Sei das, wofür Du stehst.

## 10. ES GEHT NICHT UM DICH.

Gebet vor einem Gespräch ist wichtig, um uns daran zu erinnern, für wen wir eintreten und um darum zu bitten, Zeuge sein zu dürfen.

Wenn es einmal schlecht läuft, freue Dich! Von Erfolg lernen wir fast nichts und Misserfolg holt uns aus der Illusion, dass alles von uns abhinge. Wir dürfen an Gottes Werk mitarbeiten, und das Ergebnis hängt nicht von unserer guten oder schlechten Performance ab. Evaluiere, lerne und steh wieder auf.



# SINGEWETTSTREIT 2021

Letztes Jahr war bereits klar, dass unser diesjähriger Singewettstreit nicht wie gewohnt im Kongresszentrum stattfinden kann. Daher gab es dieses Jahr eine Kooperation mit dem Fernsehsender KT-V mit der Idee, den Singewettstreit im Fernsehen auszutragen und die Stücke vorab in Kleingruppen im Filmstudio aufzunehmen.

Dankbar, dass er nicht wie alles andere abgesagt wurde, meldeten wir uns an. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen wurde die ursprünglich auf März geplante Aufnahme in den Juli verschoben. Wir waren eigentlich dankbar für den Aufschub, da bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Proben möglich waren. Nach dem die Stücke fertig gestellt waren, konnte jeder zunächst daheim seine Stimme selbst üben. Als dann endlich Proben in Präsenz

möglich waren, konnten wir die Stimmen zusammenführen. Am Anfang war das zwar noch ein wenig schwierig, aber wir haben es dann doch geschafft. Insgesamt war jedoch nicht mehr sehr viel Zeit bis zur Aufnahme, weswegen nur wenige Proben ausreichen mussten.

Dementsprechend groß war auch unsere Nervosität vor der Aufnahme. Diese wurde uns schnell von dem netten und sehr professionellen Fernseh-Team vor Ort genommen. Negativ getestet und positiv gestimmt starteten wir in die Aufnahme, in dem wunderschönen Stadl. Zunächst hatte das Fernsehteam pro Gruppe 15 Minuten Zeit, um alle Kameras und Mikrofone einzustellen. Danach hatten wir 30 Minuten für unsere Aufnahme. In dieser Zeit konnten wir so oft wie möglich aufnehmen. Die Schwierigkeit

bestand darin, im Nachhinein, ohne die Aufnahmen angehört zu haben, die Aufnahme auszuwählen, die unserer Meinung nach am besten war. Gar nicht so einfach. In der Hoffnung, die richtige Aufnahme gewählt zu haben, gingen wir, gespannt auf die Ausstrahlung im Fernsehen, nach Hause.

Alles in allem war dieser Singewettstreit eine ganz andere, aber doch sehr bereichernde Erfahrung. Jedoch freuen wir uns sehr, euch alle nächstes Jahr wieder in Neu-Ulm persönlich zu sehen und miteinander und füreinander zu musizieren.

Gut Pfad

Johanna Hasenmaile (Runde Hl. Philomena, Marienfried)

Sarah Lohwasser (Runde Hl. Hedwig, Messkirch/ Bodensee)



# WIR BAUEN AUF

## Drei Monate KPE-Hilfeinsatz in Kroatien

Als am 29. Dezember 2020 die Nachricht vom schweren Erdbeben in Kroatien um die Welt ging, da war das für viele KPEler mehr als nur „irgendeine“ Unglücksmeldung. Betroffen war die Gegend um Petrinja. Das war genau der Teil Kroatiens, in dem mehrere KPE-Gruppen in den 1990er Jahren zur Zeit des Balkankriegs beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser geholfen hatten. Sisak, Petrinja, Mala Gorica, Brest... all diese Namen waren uns gut im Gedächtnis geblieben. Und just dieses Gebiet war nun wieder betroffen! Für uns stand fest: Wenn wir irgendwie helfen können, werden wir helfen.

Doch so einfach war die Sache nicht. In den ersten Tagen und Wochen nach dem Beben waren die Verhältnisse vor Ort so chaotisch, dass jeder Hilfeinsatz die Situation der Menschen nur weiter belastet hätte. Das Erdbeben, das weniger als eine halbe Minute dauerte, hatte ganze Gebäude zum Einsturz gebracht und unzählige Häuser unbewohnbar gemacht. Das gesamte Gebiet um die Stadt Petrinja war rund einen halben Meter abgesackt, an den Rissstellen hatten die Verschiebungen die Statik der Gebäude so stark beschädigt, dass selbst Häuser, die vordergründig nur leichte Schäden aufwiesen, abgerissen werden mussten. Wasser- und Stromleitungen waren zerstört und sind bis zum heutigen Tag





(Stand September 2021) nicht in allen Ortschaften wiederhergestellt. Straßen waren plötzlich unpassierbar, Brücken wurden zerstört oder gesperrt, und das Handynetz brach kurz darauf zusammen. Niemand wusste, wie es um die eigenen Angehörigen steht. Und das in einer Gegend, wo viele Menschen immer noch zu kämpfen haben mit den Erinnerungen an die traumatischen Erlebnisse des Krieges vor 25 Jahren...

Einer dieser Menschen heißt Jozo Ljubicic. In den 90er-Jahren war er als Chef des Zivilschutzes im Raum Petrinja tätig. In dieser Aufgabe war er verantwortlich für die Koordinierung der Hilfe für die zivile Bevölkerung im Kriegs- und Kampfgebiet. Deswegen liefen in den 90ern die KPE-Hilfseinsätze stets in enger Abstimmung mit ihm. Er hatte den Überblick, wo wirklich tatkräftige Unterstützung beim Wiederaufbau notwendig war, wo fleißige Hände gebraucht wurden. Sein eigenes Haus in Brest, das in unmittelbarer Nähe zur damaligen Front lag, wurde damals durch Kampfhandlungen schwer beschädigt, aber bis er an die Renovierung seines eigenen kleinen Hofes ging, hatte er bereits den Neubau vieler anderer Häuser in den verstreuten Dörfern rund um Petrinja auf den Weg gebracht. Seit einigen Jahren hat er das Rentenalter erreicht und konnte sich nun auf einen ruhigen Lebensabend freuen... Doch in 24 Sekunden war alles zerstört. Sein Hof liegt genau an der Bruchkante der abgesackten Gebiete: Haus, Sommerküche, Stall und Wirtschaftsräume – alle Gebäude seines Hofes mussten abgerissen werden. Ein zweiter Aufbau in nur 25 Jahren, diesmal bei Null... Es ist ein konkretes Schicksal – es gibt hunderte ähnliche. Was das Erdbeben in Sekundenschnelle zerstört hat, übertrifft nach einhelliger Auskunft der Menschen vor Ort bei weitem die Schäden der Kriegshandlungen in den Jahren 1992 bis 1995.



Im Frühsommer war es für uns dann endlich so weit: Inzwischen war vor Ort alles soweit geordnet, dass sich Helfer sinnvoll beim Wiederaufbau einbringen konnten. Die Salzburger Initiative „Bauern



helfen Bauern“, die bereits vor 25 Jahren den Aufbau von unzähligen Holzhäusern im Kriegsgebiet koordiniert hatten, war auch jetzt wieder in der Gegend von Petrinja aktiv und bei deren Bauprojekten konnten wir uns miteinbringen. Wenn damals Jozo die Hilfe der Häuserbauer für andere weitervermittelt hatte, so musste er diesmal selber die Hilfe in Anspruch nehmen. Nach dem Erdbeben, das er in seinem eigenen Haus miterlebt hatte, konnte er sich nur noch ein Holzhaus vorstellen, dessen Statik auch zukünftigen Beben trotzen würde. Freilich, sein neues Zuhause steht in keinem Vergleich zum bisherigen Hof. Das Haus misst 6 auf 6 Meter, hat einen Wohnraum im Erdgeschoss, ein kleines WC, im Dachgeschoss gibt es zwei Zimmerchen. Der Stromanschluss wurde für Ende September in Aussicht gestellt, für Wasser gibt es kein Datum. So hat sich niemand seinen Lebensabend vorgestellt. Aber 24 Sekunden Erdbeben... Es sind diese Schicksale, die unseren Hilfeinsatz zu einem ganz besonderen gemacht haben. Es ist beeindruckend, wie

die Menschen mit ihrem Schicksal ringen, aber auch wie sie damit umgehen, wie sich Nachbarn gegenseitig helfen, und wie dankbar sie für die Unterstützung und Hilfe sind, auch wie sie im Glauben Halt finden. Im Zeitraum von Juni bis September waren fast durchgängig verschiedene Raider- und Raiderinnenrunden auf den Baustellen rund um Petrinja. Von morgens um 8:00 bis abends um 17:00 wurde mit zwei einheimischen Bautrupps gearbeitet. Das eine Team baute in nur vier Tagen ein Haus, das andere war sogar doppelt so schnell. Obwohl die meisten Helfer von der KPE keine ausgebildeten Handwerker waren, konnten wir mit gutem Willen viele „Handlanger-Arbeiten“ übernehmen. Und mit jedem Nagel, der im Holz versenkt wurde, klappte es besser. Jetzt können wir Fundamente ausheben, betonieren, Holzständer aufbauen, Isolierung verlegen, Folie antackern, Fenster setzen, Abwasserrohre verlegen, Elektrokabel installieren, Holzvertäfelung annageln, Fliesen legen, Dach decken... und nicht zuletzt türkischen Kaffee trinken. Wer hätte das gedacht. Die Kommunikation

mit den Menschen vor Ort verlief dabei meistens polyglott: Englisch, deutsch, kroatisch... und vor allem mit Händen und Füßen. Nach der Arbeit blieb immer auch mal wieder Zeit für eine Abendrunde am Lagerfeuer mit Singen und Spielen, oder einfach ein gemütliches Zusammensitzen mit den kroatischen Familien, an deren Haus wir gerade bauten. Und weil fast immer ein Kurat dabei war, war der Arbeitstag vom Gebet eingerahmt, mit hl. Messe vor oder nach dem Arbeitstag und der Komplet als Schlusspunkt des Tages. Selten war ein Diensteseinsatz so erfüllend wie dieser. Und manche Raider und Raiderinnen überlegen bereits, ob es nicht im Herbst oder Winter eine Gelegenheit für eine Fortsetzung gibt. Unser Spendenkonto für Kroatien ist jedenfalls noch nicht geschlossen.

Spendenkonto Kroatien  
IBAN: DE64 7509 0300 0104 5027 95  
Stichwort: „Erdbebenhilfe Kroatien“



# DER GRAF VON MONTE CHRISTO EIN THEATERSTÜCK DES STAMMS BODENSEE



Freundschaft, Verrat, Kerkerhaft, Flucht, Rachefeldzug, Versöhnung?

Frankreich 1815: Napoleon Bonaparte befindet sich in seinem Exil auf Elba und in Paris regiert König Louis XVIII. Frankreich ist gespalten zwischen Anhängern Napoleons und den Royalisten. In dieser Zeit kehrt der junge Marseiller Seemann Edmond Dantès von einer Seereise heim und hat nur eines im Sinn: Er will seine Verlobte Mercedes zum Altar führen. Edmond gerät jedoch in den Strudel eines Komplotts, das seine Neider gegen ihn schmieden. Edmond wird vom Altar weg inhaftiert und verbringt 14 Jahre unschuldig in Kerkerhaft, die er nur dank des Mithäftlings Abbé Faria überlebt. Kurz bevor dieser stirbt, enthüllt er Dantès sein Geheimnis vom Schatz auf der Insel Monte Christo. Als ihm schließlich die Flucht gelingt, kehrt er als steinreicher, geheimnisumwobener „Graf von Monte Christo“ nach Frankreich zurück. Die Intriganten von einst sind nun angesehene Mitglieder der Pariser Haute-Volée. Edmond plant einen gnadenlosen Rachefeldzug mit dem Ziel, seine Widersacher zu vernichten. Oder trifft er doch noch auf Freundschaft und Loyalität? Ist Rache die wirklich beste Option?

Der spirituelle Hintergrund greift zurück auf das Grundmotiv des leidenden Gerechten und das stellvertretende Mitwirken an der Erlösung. Freundschaft, Eifersucht, Verrat, Neid, Manipulation, Liebe, Vertrauen in GOTTES Allmacht und Barmherzigkeit nehmen die Zuschauer in einer fesselnden Rahmengeschichte mit hinein in menschliche Grundfragen.

Der Stamm Bodensee brachte das berühmte Stück im September auf der Seebühne „Dreispitz“ an der Birnau zur Aufführung. Hier ein kurzes Interview mit einem Besucher, der dieses Stück live gesehen hat.

**Reporter:** Hallo, herzlich willkommen. Bitte setzen Sie sich kurz. Sie hatten die Möglichkeit, das Theaterstück „Der Graf von Monte Christo“ live am Bodensee mitzuerleben. Nun ist das Stück ja kein unbekanntes. Die Geschichte ist

geläufig. Wie ist Ihrer Meinung nach den Verantwortlichen die Umsetzung dieses berühmten Stoffes gelungen?

Besucher: Hallo erst einmal! Vielen Dank, dass ich hier sein darf. Als erstes muss ich wohl sagen, dass der Aufwand, der in dieses Projekt geflossen ist, enorm gewesen sein muss und mich direkt umgehauen hat. Wir kamen hier an und schon von weitem konnte man den Turm sehen, der über der ersten Bühne steht. Es gab insgesamt drei Bühnen und jede hatte unterschiedliche Bühnenbilder und Schauplätze zu bieten. Auch die Requisiten und Kostüme waren sehr authentisch und vielseitig. Es gab sogar eine Kutsche und ein Segelboot. Und ich muss sagen, ich habe nach dem Theaterstück mehr verstanden als nach einem Film, den ich mal geschaut habe. Also, wir haben wirklich das große Engagement der Gruppe gesehen, um dieses Stück gut zu präsentieren.

**Reporter:** Nun, ich höre also heraus: Der Stamm Bodensee hat viel investiert und sich Mühe gegeben. Aber war das, was sie zu zeigen hatten, am Ende auch gut?

Besucher: Ich bin spontan mit diesem Theaterstück. Es war sehr schön!

**Reporter:** Vielen Dank. Das hört man gerne. Welche Emotionen hatten Sie denn während und nach dem Stück?

Besucher: Ich wurde sehr gut unterhalten. Das gesamte Stück über. An manchen Stellen habe ich richtig mitgefiebert und war wütend, enttäuscht oder habe mich gefreut. Manchmal war ich auch peinlich berührt. Dieses Theaterstück hat geliefert, was es versprochen hat. Nur an einer Stelle war ich etwas traurig, weil ein Mädchen, das das Schild „Rückblick“ hochhielt, nur einmal kurz vom Licht angestrahlt wurde. Sie stand da die ganze Szene über, aber man hat sie gar nicht mehr richtig gesehen. Mädchen, falls du das hier liest: Ich habe mit dir gefühlt. Ansonsten war nach dem Stück die Freude der Schauspieler sehr ansteckend. Alle standen sie da, haben sich verneigt und alle haben sie sich gefreut. Ich war auch überrascht, wie viele Leute am Ende an dem Projekt beteiligt waren. Es wurden über 30 Leute aufgerufen. Sehr beeindruckend.



**Reporter:** Na, das klingt doch alles sehr positiv. Gibt es aber eine Szene, die Ihnen am besten gefallen hat oder die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben ist?

Besucher: Puh, schwierig. Die Szene, in der der Graf von Monte Christo wirklich mit einer Gondel von oben auf die Bühne geschwebt ist, war sehr beeindruckend. Die Musik, das Licht waren sehr stimmungsvoll. Ansonsten war der Schwertkampf am Ende auch sehr stark und sah erschreckend echt aus. Die Choreografie war sehr gut überlegt und einstudiert. Und was auch noch in Erinnerung geblieben ist, ist die Szene im Gefängnis, in der Edmond verprügelt wurde. Das hat mir sehr gefallen.

**Reporter:** Wir haben jetzt viel gehört von dem Rahmen, den das Theaterstück

hatte. Den tollen Kulissen, Kostümen,... Aber konnten die Schauspieler denn diesen Rahmen auch füllen?

Besucher: Ja, das auf jeden Fall. Auch hier wurde ich überrascht. Es war unglaublich, was uns schauspielerisch geboten wurde. Ich meine, wir reden hier von Laienschauspielern, die noch was anderes sonst zu tun haben. Aber das hat man wirklich nicht gemerkt.

**Reporter:** Vielen Dank, dass sie sich Zeit genommen haben. Eine letzte Frage. In einem Satz: Was wollen Sie den Lesern des Interviews noch mitteilen?

Besucher: Ich hoffe, dass sie das Stück noch ein zweites Mal aufführen, und empfehle jedem dann hinzugehen. War wirklich ein sehr schöner Abend. Auf Wiedersehen.

# Q&A –

## eure Fragen vom Bundeskuraten beantwortet

Da uns regelmäßig mehrere Fragen erreichen und bei einigen Themen die Antworten für mehrere Leser interessant sein könnten, haben wir uns entschieden, bei jeder PM einen Q&A-Teil einzubauen.

Ihr könnt gerne eure Fragen, die euch bewegen, an [Q&A@KPE.de](mailto:Q&A@KPE.de) senden und wir werden in der folgenden Ausgabe 3-4 davon anonym beantworten. Die restlichen Fragen versuchen wir über den E-Mail-Weg persönlich zu klären. Wir sind auf eure Fragen gespannt!



## Wie muss man sich eine jungfräuliche Geburt vorstellen?

In einem alten Gebet heißt es: „Die Geburt des Erlösers hat die Jungfräulichkeit der Mutter nicht gemindert.“ Wie muss man sich das vorstellen? Hatte Maria bei der Geburt keine Schmerzen? Keine Wehen? Wie kam das Jesuskind dann auf die Welt? War das überhaupt eine richtige Geburt?

Solche Fragen stellen sich irgendwann, wenn man den christlichen Glauben ernst nimmt. Doch hier gibt es ein Problem: Wir verstehen die Welt immer ausgehend von unserem eigenen Erfahrungshorizont. Darum können wir uns z.B. nicht wirklich vorstellen, wie Jesus nach der Auferstehung durch Wände gehen konnte oder warum ihn die Jünger oft nicht sofort erkannten. Jesus gehörte nach der Auferstehung einer neuen, verklärten Wirklichkeit an, die zwar mit unserer Welt in Berührung ist und unserer Welt auch ähnlich ist, aber doch auch ganz anders. Genauso ist uns das Paradies vor dem Sündenfall nicht ganz verständlich; uns fehlt die konkrete Erfahrung einer Natur, die in ihrer ursprünglichen Schönheit und Kraft „funktioniert“. Wie stellen wir uns eigentlich vor, dass sich der Löwe vor dem Sündenfall ernährt hat? Es gab ja noch keinen Tod; also



konnte er keine Antilopen fressen. War der Löwe also Vegetarier? Aber dann wäre er wohl kein richtiger Löwe gewesen... Hier begegnet uns das gleiche Problem wie bei der Jungfrauengeburt Mariens. Wir können uns schlicht nicht vorstellen, wie sich der Löwe vor dem Sündenfall ernährte oder wie eine schmerzfreie Geburt ablief. Vielleicht war Jesu Geburt ein ähnlicher Vorgang wie sein Durch-Wände-Gehen nach der Auferstehung. Aus den biblischen Berichten wissen wir, DASS es so war. Aber WIE man sich diese Begegnungen konkret vorstellen muss, wird nicht erklärt. Wenn wir glauben, dass die Wirklichkeit größer ist als die sichtbare Welt, in der wir leben und die wir sehen, dann sollte es uns nicht überraschen, wenn unser Glaube Dinge enthält, die wir uns mit unserer eigenen Erfahrung nur schwer vorstellen können. Dann dürfte es besser sein, das Faktum der Jungfrauengeburt mit festem Glauben grundsätzlich zu bejahen, aber sich nicht in willkürlichen Spekulationen über das konkrete WIE zu verrennen.

# Wie kann ich es schaffen, dass mir Entscheidungen leichter fallen?

Immer wieder passiert es mir, dass ich mich zwischen zwei guten Alternativen entscheiden muss und nicht weiß, was ich tun soll. Es geht da nicht um die großen Lebensfragen, sondern um alltägliche Situationen, wo beide Optionen irgendwie gut sind. Soll ich am Wochenende auf Raiderfahrt mitkommen oder zuhause der Familie helfen? Soll ich an der Uni einen interessanten Extrakurs belegen, oder lieber die Zeit in meine Pfadfindergruppe stecken? Ich würde gern immer den Willen Gottes tun, aber meistens ist mir unklar, was Gott ganz konkret von mir will. Dann bin ich tagelang genervt und grüble...

Gut zu entscheiden ist eine Fähigkeit, die man üben muss und die man üben kann. Wirklich. Zwar gibt es dafür keine Zauberformel, die alle Probleme löst, aber für normale Alltagsentscheidungen können folgende sieben Schritte hilfreich sein:

1. Jede Entscheidungssituation ist ein Geschenk. Wir reagieren oft genervt, wenn von uns eine Entscheidung verlangt wird, die uns schwer fällt. Aber im Leben ist nichts sinnlos. Wenn Gott uns solche unklaren Situationen zumutet, dann gibt es einen Grund dafür; einen guten Grund. Darum gilt, so seltsam das klingt: Freu dich über jede schwierige Entscheidungssituation! Dann kannst du ganz anders an die Entscheidung herangehen.
2. Bete zum Heiligen Geist. Der Heilige Geist kann deine Gedanken lenken. Normalerweise spürst du den Heiligen Geist nicht. Das macht nichts. Hab das Vertrauen, dass er dir Gedanken zeigen kann, auf die du alleine nicht kommst. Der Heilige Geist ist wie das Licht einer Taschenlampe: Wenn man die Lampe anschaltet, sieht man mehr als ohne; vielleicht weiß man auch gar nicht genau, woher das Licht kommt. Aber natürlich sieht man weiterhin mit den eigenen Augen. So ähnlich erleuchtet der Heilige Geist unser Denken.
3. Das Für und Wider vernünftig abwägen. Der Heilige Geist erleuchtet uns, aber er ersetzt nicht unser Denken. Darum braucht es auch die eigene Mühe, Vor- und Nachteile von möglichen Alternativen zu suchen. In vielen Fällen kommt man mit diesem Schritt bereits zu einer guten Lösung.
4. Um Rat fragen. Falls die Entscheidung weiter unklar ist, bitte einen guten Freund um Rat. Was würde er an deiner Stelle tun? Zwar kann ein Rat die eigene Entscheidung nicht ersetzen; auch ein Freund soll nicht für dich entscheiden. Aber oft erhält man so neue Denkipulse.
5. Vermeide bewusst das Grübeln. Wenn eine Entscheidung nicht sofort getroffen werden muss, geraten wir oft in die Grübel-Falle. Unsere Gedanken kreisen dann ständig um Pro und Contra, ohne einen Schritt weiterzukommen. In diesem Fall braucht es einen bewussten Gedankenstopp: Nicht weitergrübeln. Kein weiteres Abwägen, denn unser Denken blockiert sich selber. Wenn die Versuchung zum Grübeln kommt, dann das Thema bewusst dem Heiligen Geist übergeben. „Nicht mehr ich möchte nachdenken, sondern schenk du mir einen neuen Denkipuls.“
6. Jetzt entscheiden! Wenn man eine Entscheidung gut vorbereitet hat, darf man einfach entscheiden, was einem stimmiger erscheint: Was einem mehr Freude macht, wo mehr Gutes entstehen kann, wo man eher den Willen Gottes vermutet. In vielen Fällen wird das nicht mit 100% Klarheit geschehen. Vielleicht sind immer noch beide Optionen gut vorstellbar. Aber vielleicht gibt es irgendeine leichte Tendenz (bei der Vorliebe, beim erwarteten Guten...). Dieser Tendenz darf man dann mit gutem Gewissen folgen.
7. ...und dann los. Ist die Entscheidung getroffen, beginne zuversichtlich mit der Umsetzung. Die Grübel-Falle gibt es immer noch, nämlich wenn du gedanklich die anderen Alternativen nicht loslässt. „Hätte ich nicht doch besser anders entschieden?“ Vermeide solche Gedanken. Es gibt zwar Fälle, wo man eine Entscheidung nachträglich ändern muss, aber im Normalfall sollten wir getroffene Entscheidungen erst einmal umsetzen. „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62)

## Macht Glaube fanatisch?

Ich kenne ein paar Menschen, die sich bekehrt haben, ihren Glauben jetzt ernst nehmen und mit denen man seither nicht mehr reden kann. An Jedem und Jeder haben sie etwas auszusetzen. Nur ihr „Ding“ ist richtig, und jeder, der nicht genauso religiös lebt wie sie, ist ihrer Meinung nach schlecht. Ist es nicht immer so, dass Glaube – wenn man ihn ernst nimmt – fanatisch macht?

Viele Leute stellen sich die Glaubenspraxis von verschiedenen Menschen vor wie ein breites Spektrum von Intensitätsstufen, zwischen zwei Extremen: Am einen Ende sind die „Taufscheinkatholiken“, die irgendwann getauft wurden und seither mit dem Glauben nichts mehr am Hut haben; am anderen Ende sind die „Fanatiker“, die den Glauben übertreiben, ständig vom Glauben reden und überall etwas auszusetzen haben, weil es nicht katholisch genug ist. Ein gesunder Glaube läge dann irgendwo dazwischen: nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel. Das Problem an dieser Sichtweise ist, dass der christliche Glaube damit eigentlich auf moralisches Verhalten reduziert wird. Wer mehr „gläubiges Zeug“ macht, mehr christliche Werke tut, gilt als der bessere Christ. Nach diesem Schema sind die besonders intensiven Christen hochgradige Moralisten – wie die



Pharisäer zur Zeit Jesu. Wer aber meint, dass er vor Gott gut dasteht, weil er sich im Glauben „vorbildlich“ verhält, entwickelt schnell ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber allen anderen, was dann tatsächlich ein Merkmal von Fanatismus werden kann.

Was aber sagt der christliche Glaube wirklich? Das sittliche Leben ist natürlich nicht unwichtig. Doch der eigentliche Wesenskern unseres Glaubens ist die Überzeugung, dass Jesus uns aus Liebe am Kreuz erlöst hat, ohne Vorleistung von unserer Seite. Paulus schreibt es immer wieder: „Aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft - Gott hat es geschenkt - , nicht aus Werken, damit keiner sich rühmen kann.“ (Eph 2,8f) Wenn uns Gott als seine Kinder berufen hat ohne unser Verdienst, dann ist der Glaube kein Anlass zur Überheblichkeit, sondern genau umgekehrt zur Bescheidenheit. Wenn ein Christ fanatisch auf andere herabschaut, dann nicht deswegen, weil er „zu gläubig“ ist, sondern weil er zu wenig die Gesinnung Jesu in sich trägt. Ja, es gibt selbstgerechte Christen; aber sie sind selbstgerecht, nicht weil sie den Glauben zu ernst nehmen, sondern weil sie die eigentliche Botschaft des Evangeliums noch nicht verinnerlicht haben. Darum ist die eingangs beschriebene Bandbreite vom Taufscheinkatholiken bis zum Fanatiker irreführend. Der selbstgerechte Fanatiker ist nicht jemand, der den Glauben übertreibt, sondern in Wirklichkeit jemand, der bisher den christlichen Glauben zu wenig ernst nimmt.

Ganz einfach die KPE unterstützen

# Amazon für die KPE spenden lassen

Ab sofort kann man ganz einfach die KPE finanziell unterstützen – genauer: unterstützen lassen. Denn Amazon hat für gemeinnützige Vereine die Möglichkeit geschaffen, 0,5% der Kaufsumme von Amazon-Bestellungen an die jeweiligen Vereine, z.B. die KPE, zu überweisen. Ja, das funktioniert wirklich! Der Betrag wird dann von Amazon selber an die KPE gespendet.

## Wie geht das?

Man besucht die Amazonseite über den folgenden Link: <https://smile.amazon.de/ch/29-250-75975>. Einmal eintippen und dann am besten als Lesezeichen abspeichern. Auf dieser Amazonseite gibt man ganz normal seine Bestellung auf. Wichtig: Jede Bestellung muss immer neu von dieser smile.amazon-Seite aus beginnen. Für den Käufer entstehen dadurch keine Mehrkosten. Amazon überweist dann automatisch 0,5% des Kaufpreises an die KPE.

Anmerkung: Uns ist bewusst, dass Amazon diesen Service nicht aus reiner Selbstlosigkeit anbietet, sondern eigene Ziele verfolgt, nämlich eine höhere Käuferbindung. Auch finden wir es grundsätzlich besser, regional einzukaufen! Wer aber trotz dieser Bedenken bei Amazon bestellt, kann das ab jetzt über den KPE-smile.amazon-Link tun und damit die KPE unterstützen.



# Termine

Soweit es die geltenden Bestimmungen erlauben

**03. – 04.07.2021**

Landeswallfahrt Bayern

**Juli 2021**

Großfahrt der Raider

**10. – 11.07.2021**

Rangerakademie Kleinwolfstein

**Anfang August**

Kurzfahrt der Ranger: 3 Tage - dorthin wo die Sonne scheint...

**August 2021**

Großfahrt der Raiderinnen

**25. – 26.09.2021**

Georgschild Jungs

**Ende August**

Rote-Stufe-Fahrt Raiderinnen  
ca. 10 Tage



# Lieber Leser,

kennen Sie jemanden, der gerne auch die viermal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos abonnieren möchte?

Dann füllen Sie den Bestellschein auf der Rückseite aus und senden ihn an die angegebene Adresse. Alternativ können Sie gerne per Email an [bundessekretariat@kpe.de](mailto:bundessekretariat@kpe.de) bestellen.

Die KPE ist wegen Förderung der Jugendpflege und -fürsorge als gemeinnützig staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung dieser Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

## Das Spendenkonto:

Sparkasse Langen-Seligenstadt  
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93  
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.

# Impressum

Pfadfinder Mariens (PM)  
3 ■ Quartal 2021 / Nr. 156

Herausgeber:  
Katholische Pfadfinderschaft Europas e.V. (KPE)  
Im Ginsterbusch 21, 63225 Langen  
Fax: 0 21 73/2 03 99 44  
E-Mail: [pm@kpe.de](mailto:pm@kpe.de)  
[www.kpe.de](http://www.kpe.de)

Redaktionsadresse:  
Bundessekretariat der  
Katholischen Pfadfinderschaft Europas  
Dr. Maria Hylak  
Kießlingerstr. 32  
81829 München  
0179-4613881  
089-26211258  
[bundessekretariat@kpe.de](mailto:bundessekretariat@kpe.de)

**Verantwortlich für den Inhalt:**  
**Matthias Krause**

Fotonachweis:  
Alle KPE, soweit nicht anders angegeben



Katholische Pfadfinderschaft Europas  
in der Union Internationale des Guides  
et Scouts d'Europe (UIGSE)



Diese Zeitschrift wird kostenlos abgegeben. Gerne können Sie auch mehrere Exemplare anfordern. Wenn Sie die Arbeit der KPE und den Druck der Zeitung unterstützen möchten, bitten wir um eine Spende. Wir danken für jedes Gebet und für jede kleine und große Unterstützung zur Fortführung unserer Arbeit.

Das Spendenkonto:  
Sparkasse Langen-Seligenstadt  
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93  
BIC HELADEF1SLS

